

Geht los

Wie sich das Ruhrgebiet zur Talentmetropole entwickelt → S. 2

Geht gut

Wie Sie nachhaltig fördern und stärker wirken können → S. 3

Geht immer

Wo Sie in Nürnberg ausgehen können → S. 4

**ZOOM als PDF und weitere Publikationen**
Ratgeber, Handbücher, Studien und Lernmaterialien gratis auf → www.phineo.org

ZOOM

Das PHINEO-Magazin

No. 1

Mai 2018

Kostenlos!

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,



wir von PHINEO probieren gerne Neues aus. Manchmal ist das Neue in der digitalen Welt aber eher das klassisch Analoge: Erstmals zum Stiftungstag gibt es deshalb Zoom – das PHINEO-Magazin.

Auf den folgenden vier Seiten werden Sie nicht nur informiert, sondern auch unterhalten – das ist zumindest unser Anspruch. Im Aufmacher auf der ersten Seite erhalten Sie einen Einblick in unsere laufende Studie zur Digitalisierung. Sie erfahren auch, wie sich mithilfe der motivierender Gesprächsführung Zielgruppen besser erreichen lassen. Außerdem lernen Sie, warum das Ruhrgebiet eine Talentmetropole sein will und wie man mit struktureller Förderung große Wirkung erzielen kann.

In unserer Filter Bubble zeigen wir Ihnen, wie Sie sich auf dem digitalen Parkett bewegen können – und wenn Sie die Blase des Messegeländes verlassen wollen, haben wir ein paar exklusive Ausgeh-Empfehlungen der „Nürnberger Zeitung“ für Sie zusammengestellt.

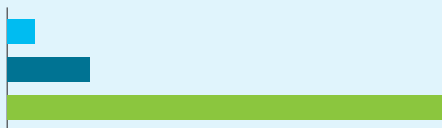
Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Wiebke Gülcibuk

Wiebke Gülcibuk, Leitung Kommunikation, PHINEO

Lügen haben kurze Balken

Warum man wirklich auf den Stiftungstag geht



5%: um spannende Vorträge zu hören
15%: um abgelegene Orte zu besuchen
80%: um endlich wieder alte Bekannte zu treffen

Und wir versuchen es dennoch. Wo Sie PHINEO auf dem Stiftungstag 2018 treffen:

Digitaler Verstärker

Die Rolle der Zivilgesellschaft in der Digitalisierungsdebatte

Algorithmen, Blockchain, Flugtaxi – die Digitalisierungsdebatte wird wahlweise von Technik-Nerds, Großkonzernen oder der oft hinterherhechelnden Politik geführt. Eine wichtige Stimme ist hingegen allenfalls im Flüsterton zu hören: die Zivilgesellschaft. Das hat natürlich Einfluss, sowohl auf die diskutierten Themen als auch auf das dahinter stehende Gesellschaftsbild.

Wer könnte über einzelne Interessen hinaus das Gemeinwohl besser in den Blick nehmen als Stiftungen, Vereine oder soziale Organisationen? Wer könnte die sich aus der Digitalisierung ergebenden Missstände besser benennen? Wer sonst könnte mutige und wirkungsvolle Lösungen verfolgen wenn nicht die Zivilgesellschaft? Natürlich ist es eine große Herausforderung, Digitalisierung, dieses große abstrakte Wort, greifbar zu machen – zu verstehen, welche Digital-Themen virulent sind und wie die eigene Organisation einen guten Beitrag leisten kann.

Aktuell arbeiten die Robert Bosch Stiftung, die Bertelsmann Stiftung, die Stiftung Neue Verantwortung und PHINEO im



Foto: Petr Malyshev / Adobe Stock

Rahmen einer Studie daran, Digitalisierung konkret zu machen. Ziel ist es, die Zivilgesellschaft im Digitalisierungsdiskurs stärker sichtbar zu machen und ihr Gehör zu verschaffen. In der im Sommer erscheinenden Publikation soll beispielhaft gezeigt werden, wie sich Zivilgesellschaft innovativ einbringen und mit starker Stimme sprechen kann.

/ Dr. Wiebke Rasmussen

GLOSSE**Filter Bubble**

Exklusiv für den Stiftungstag haben wir zehn Sätze herausgefiltert, mit denen Sie auf dem Stiftungstag digital rüberkommen. Oder besser gesagt: Zehn Sätze, die Sie kennen müssen, um auf dem Stiftungstag Credibility bei Ihrer Crowd zu gainen:

Diese Idee sollten wir unbedingt im Lab challengeen.

Also, bei unserem letzten Hackathon hat das echt gut funktioniert.

Der Ansatz hat auf jeden Fall das Potenzial, die gesamte Szene zu disrupten.

Was sind denn bei Ihrem Projekt die Painpoints im Moment?

Der Metatitel ist noch nicht catchy genug – geht's vielleicht 'n bisschen clickbaitiger?

Kleiner Heads Up: Die Issue, die wir mit unserem Techniker hatten, ist jetzt resolved.

Hab jetzt nicht das Gefühl, dass wir mit dem Topic Commitment triggern.

Gerade Stiftungen können nicht mehr den Vogel Strauß machen, sie müssen ins Storytelling rein!

Lass uns die Top-Posts von April einfach reposten – wer iss'n Lead für Facebook grad?

Ist denn diese Maßnahme wirklich user-centered?

/ - Zusammengestellt von Valeria Bitter und Wiebke Gülcibuk

Vom erhobenen Zeigefinger zur ausgestreckten Hand

Eine neue Methode hilft bei schwierigen Gesprächen und ermöglicht Veränderung

Zum vierten Mal in der Woche bringt sie ihren Sohn zu spät zum Morgenkreis. Er hat es sichtlich schwer, in der Kita anzukommen. Früher hätte Erzieherin Judith die alleinerziehende Mutter von drei Kindern ermahnt. Heute nimmt sie sich einen Moment Zeit und fragt die 30jährige, wie es ihr geht und hört zu. Das ist ein Beispiel für die Motivierende Gesprächsführung.

Der Beratungsansatz wurde in den achtziger Jahren von William R. Miller und Stephan Rollnik entwickelt. Praktisch umgesetzt wird er u.a. von der ginko Stiftung für Prävention. Mit Kita-MOVE hat sie ein evaluiertes Schulungsprogramm für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich entwickelt. Es soll Eltern im Kita-Alltag mit motivierender Ansprache begleiten. Das funktioniert so gut, dass selbst solche Eltern erreicht werden, die eher nicht an

„Wir verstehen uns als das Angebot vor dem Angebot.“

Angelika Fiedler von der ginko Stiftung

klassischen Hilfsangeboten teilnehmen. „Wir verstehen uns als das Angebot vor dem Angebot“, erklärt Projektleiterin Angelika Fiedler von der ginko Stiftung. „Mit Kita-Move wecken wir die Motivation der Eltern, die dann eher bereit sind, andere Angebote in Anspruch zu nehmen, wenn sie alleine nicht weiter kommen.“

Vorgestellt wurde das Schulungsprogramm auf einer Fachtagung der ginko Stiftung im Mai 2017 in Düsseldorf, die PHINEO durch Konzeption und Moderation unterstützte. Ziel

war es, weitere PartnerInnen zu finden, die das Programm umsetzen. Dies ist gelungen, mittlerweile beteiligen sich Organisationen in neun Bundesländern – und dabei soll es nicht bleiben. „Wir streben weitere bundesweite Verbreitung an, die dank der Förderpartnerschaft mit der Auridis gGmbH möglich werden kann“, sagt Angelika Fiedler.

Die Methode der Motivierenden Gesprächsführung kann auch über den Präventionsbereich hinaus angewendet werden, sie hilft generell bei Veränderungsprozessen. Deshalb hat sich auch PHINEO im Umgang mit der Methode schulen lassen.

„Wir begleiten Organisationen, aber auch einzelne Personen bei Veränderungen und Entscheidungen, sei es einer neuen strategischen Ausrichtung oder dem Aufbau von Kooperationen. Die Methode hilft uns, sie noch besser zu verstehen und gemeinsam einen gangbaren Weg in die gewünschte Zukunft zu entwickeln“, sagt Juliane Hagedorn, Leiterin der Beratung bei PHINEO.

Weil ihr zugehört wird, öffnet sich die Mutter des Jungen beim Abholen am Nachmittag. Die Erzieherin und sie überlegen dann gemeinsam, wie die Mutter morgens entlastet werden kann. Vielleicht könnte ja die Nachbarin den Jungen morgens mitnehmen. Das wollen sie jetzt ausprobieren.

/ Wiebke Gülcibuk

**TERMINE @ PHINEO**

■ **Mi. 16.05., 15:00 – 16:30 Uhr** – Klick! Mich! An! – zielgruppengerechte & praxiserprobte Digitalangebote für den Stiftungsalltag, eine Veranstaltung von PHINEO, u. a. mit Juliane Hagedorn von PHINEO.

■ **Mi. 16.05., 17:00 – 18:00 Uhr** – Kooperationen von Stiftungen mit Organisationen der internationalen Zusammenarbeit, eine Veranstaltung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, u. a. mit Maite Deuchert, EZ-Scout bei PHINEO.

■ **Do. 17.05., 08:00 – 09:15 Uhr** – Social und Development Impact Bonds als innovative Werkzeuge für die sozialen Herausforderungen unserer Zeit, eine Veranstaltung der EVPA u. a. mit Stephanie Petrick von PHINEO.

■ **Do. 17.05., 09:30 – 11:00 Uhr** – Vermögenswirkung – aktuelle Chancen und Herausforderungen, eine Veranstaltung des CSSP, u. a. mit Stephanie Petrick von PHINEO.

■ **Do. 17.05., 17:00 – 18:00 Uhr** – Digitalisierung gestalten – erste Studienergebnisse, eine Veranstaltung von PHINEO und der Stiftung Neue Verantwortung, u. a. mit Dr. Wiebke Rasmussen von PHINEO.

■ **Fr. 18.05., 11:00 – 12:30 Uhr** – Thinking out of the box - Das Beispiel Design Thinking, u. a. mit Dr. Wiebke Rasmussen von PHINEO.



Transparenzpflicht – ja oder nein?

Sollten Stiftungen dazu verpflichtet werden, Basisinfos zu ihren Finanzen sowie ihren Aktivitäten zu veröffentlichen?

Foto: Jan Voth, Bad Salzhausen



„Transparenz ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für gemeinnützige Organisationen. Da Stiftungen in hohem Maße vom Vertrauen ihrer Partner und der Öffentlichkeit profitieren, ist es in ihrem eigenen Interesse, regelmäßig zu berichten. Eine Selbstverpflichtung wäre daher ein sinnvoller Weg, den Stiftungsektor in Deutschland insgesamt zu stärken.“

Dr. Brigitte Mohn,
Vorstand der Bertelsmann Stiftung

Foto: Julia Gross



„Ja, denn privates Engagement ist keine Privatsache. Wer Gesellschaft mitgestalten will, muss die Öffentlichkeit über sich mit vertrauenswürdigen Fakten informieren. Eine abgestufte gesetzliche Transparenzpflicht stärkt das Vertrauen und ist keine Bürokratie.“

Dr. Stefan Nährlich,
Geschäftsführer
der Stiftung
Aktive Bürgerschaft

Foto: Martin Lengemann



„Es ist höchste Zeit, die Arbeit von Stiftungen transparent zu machen. Davon profitieren nicht nur Journalisten, sondern alle Bürger im Land. Sie müssen wissen, was mit ihrem Geld geschieht. Dann können sie entscheiden, wo sie sich engagieren möchten.“

Dr. Inga Michler,
WELT-Wirtschaftsreporterin

Foto: David Ausserhofer



„Im digitalen Zeitalter belegen Deutschlands Stiftungen in großer Zahl eindrucksvoll ihre Leistungskraft, geben Auskunft über Inhalte, Förderung, Projekte und Ziele. Was wir als nächstes brauchen, ist ein verbindliches Bundesstiftungsregister.“

Prof. Dr. Michael Göring,
Vorstandsvorsitzender
der ZEIT-Stiftung Ebelin und
Gerd Bucerius

Foto: Anne Huneck



„Das gesetzliche Steuerprivileg für gemeinnütziges Kapital rechtfertigt einen Informationsanspruch der Öffentlichkeit. Gleichzeitig würde mehr verpflichtende Transparenz ohne nennenswerte Mehrkosten für die Stiftungen die gemeinnützige Arbeit langfristig professionalisieren.“

Matthias Knöb,
Vorstandsvorsitzender der
Nele Neuhaus Stiftung

INTERVIEW

Wie man Wirkung im Wandel schafft

Eine neue Stiftung formt das Ruhrgebiet zur Talentmetropole – und lernt selbst dabei

Vor einem Jahr gründete ein Zusammenschluss von über 70 Wirtschaftsunternehmen die Stiftung TalentMetropole Ruhr gGmbH. Ziel der Stiftung ist es, leistungsstarke Jugendliche abseits herkömmlicher Wege im Ruhrgebiet zu entdecken und zu fördern. PHINEO sprach mit dem Geschäftsführer Bernd Kreuzinger.

Herr Kreuzinger, welche Talente gibt es überhaupt im Ruhrgebiet?

Ich hoffe, dieselben wie überall im Land. Unser Thema ist tatsächlich eher das Potenzial, was wir noch nicht so ausschöpfen wie wir könnten. Im Ruhrgebiet sind die Menschen jetzt nicht anders oder besser talentiert. Sie sind eben auch talentiert, kriegen aber nicht die Chancen wie anderswo.

Woran liegt das?

Um Talente zu erkennen, braucht es oft einen zweiten Blick. Viele Leute wollen sich diese Mühe aber nicht machen. Wir schon.

Wie unterscheidet sich das Ruhrgebiet von anderen Regionen in Deutschland?



Bernd Kreuzinger,
Geschäftsführer der Stiftung
TalentMetropole Ruhr

Durch einen sehr wesentlichen Faktor: Wir haben sehr viele Menschen, die keinen oder nur schwierig Zugang zu Bildungsangeboten finden. Wir reden hier von jungen Erwachsenen, die unter Risikobedingungen aufwachsen, also Armut, bildungsferne Eltern, Sozialbezug. Jedes zweite Kind im Ruhrgebiet wächst unter einem dieser drei Faktoren auf. Jetzt können Sie hochrechnen, was das in Zahlen bedeutet. Wir haben beispielsweise in Gelsenkirchen eine Jugendarbeitslosigkeit von über 20 Prozent. Viele junge Menschen haben nicht die Chance, sich zu entwickeln, weil es an Unterstützung fehlt, auch wenn sie leistungsstark und talentiert sind.

Und was soll die Talentmetropole tun?

Wir werden das Problem nicht systemisch lösen, das ist auch Aufgabe der Politik. Aber wir können Wege aufzeigen, Impulse setzen, Lücken schließen und an der einen oder anderen Stelle darauf aufmerksam machen, was gut gelingt. Denn wir wollen



Spielen hier die neuen Talente in der Duisburger Innenstadt?

nicht die ganze Zeit davon reden, was alles nicht funktioniert.

Nennen Sie doch mal ein Beispiel für ein Talent!

Ich denke an ein junges Mädchen: Lulietta. Sie lebt bei ihrer alleinerziehenden Mutter mit fünf Geschwistern und hat einen Migrationshintergrund. Wie das häufig so ist, hat sie eine Hauptschulempfehlung bekommen. Sie konnte aber viel mehr. Zum Glück hat eine Sozialarbeiterin ihr Potenzial erkannt. Lulietta wurde dann in verschiedenen Programmen – auch von uns – gefördert, hat ein Stipendium bekommen und marschiert nun Richtung Abitur.

Die Bildungsprojekte des Initiativkreises Ruhr wurden vor einem Jahr an die heutige Stiftung übertragen. Warum?

Wir können jetzt viel eigenständiger agieren und auch mit Partnern außerhalb des Initiativkreises sprechen. Wir haben zwar eine große Wirtschaftsnähe, mit unserem gemeinnützigen Charakter können wir uns aber leichter mit anderen Bildungsträgern verständigen. Und wir können öffentliche Mittel und Spenden annehmen.

Kurz nach der Stiftungsgründung sind Sie auf die Idee gekommen, eine Gesamtwirkungslogik zu entwickeln. Wie kam es dazu? Wir wollten einmal von A bis Z gucken, wie die TalentMetropole Ruhr funktioniert

und was wir wirklich bewirken wollen. Daraufhin habe ich auch PHINEO dazu geholt. Dabei haben wir sehr schnell und klar festgestellt, dass wir ein kommunikatives Problem haben. Unsere Themen sind sehr komplex. PHINEO hat uns dabei geholfen, unsere Arbeit auf einfache Sachverhalte runterzubrechen und angeregt, emotionale Geschichten zu erzählen und diese an einem konkreten Beispiel zu illustrieren.

Wie lief dieser Prozess?

(lacht) Anstrengend! Ja, aber das ist ja das Tolle. PHINEO war gut vorbereitet und hat die richtigen Fragen gestellt. Da konnten wir dann nicht ausweichen oder darüber hinweggehen. Natürlich war das unbequem, aber das hat uns letztendlich auch die Karten gelegt. Wir haben jetzt ein tieferes Verständnis von dem entwickelt, was wir tun.

PHINEO: Wie geht es weiter?

Aktuell steht die Erarbeitung einer Fundraisingstrategie an, schließlich wollen wir unsere Projekte auch umsetzen können. Und dann sind wir dabei, unsere Kommunikation zu professionalisieren.

/ Das Gespräch führte Wiebke Gülcibuk

■ **DAS PROJEKT:** PHINEO begleitete die Stiftung TalentMetropole Ruhr seit März 2017 durch Analysen, Interviews und Workshops. In zwölf Monaten wurde dann eine Wirkungslogik für die Stiftung entwickelt. Darüber hinaus konnten Spendenmarkt-Potenziale identifiziert werden, um die Wirkung der TalentMetropole Ruhr zu steigern.

VORGESTELLT

Vereint im Namen der UN

Insgesamt 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) haben die Vereinten Nationen im März 2015 vereinbart. Sie sollen bis 2030 erreicht werden. Dabei geht es um nichts Geringeres als etwa die Beseitigung von Armut oder Hunger in der Welt. Diese großen Aufgaben lassen sich von niemandem allein lösen. Vielmehr braucht es Kooperationen von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Hier kommen Stiftungen und Philanthropinnen ins Spiel. Sie sind ein wichtiger, unabhängiger und selbstbewusster Teil der Zivilgesellschaft.



In die entwicklungspolitische Arbeit einzusteigen ist für Stiftungen aber oftmals kompliziert. Deshalb hat das Bundesentwicklungsministerium entschieden, sogenannte EZ-Scouts zu entsenden. Die BeraterInnen mit entwicklungspolitischem Know-how agieren dabei als MittlerInnen. Eine der EZ Scouts ist Maite Deuchert. Die 34-Jährige arbeitet bei der Gastinstitution PHINEO.

Was ich mache

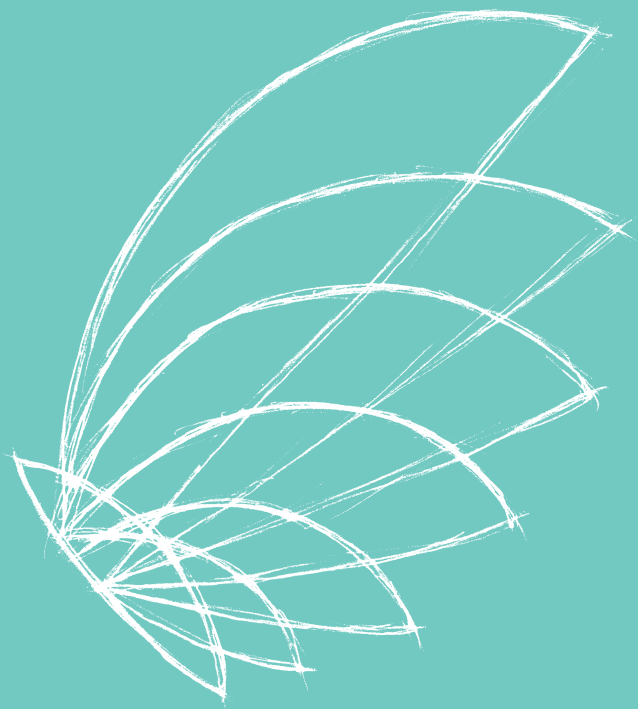
„Ich möchte das entwicklungspolitische Engagement von Stiftungen befördern. Wie ich das tue? Ich unterstütze bei der Internationalisierung der Stiftungstätigkeiten, informiere über Rahmenbedingungen und Chancen in Entwicklungs- und Schwellenländern, helfe beim Aufbau von Kooperationen und zeige Synergiepotenziale auf.“

Warum ich dafür geeignet bin

„Ich habe die letzten sechs Jahre bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit im arabischen Raum, in Westafrika und Deutschland gearbeitet. Schwerpunktmäßig habe ich zu den Themen Inclusive Business, Social Entrepreneurship und Impact Investing gearbeitet. Dabei habe ich mir ein großes nationales und internationales Netzwerk aufgebaut. Das möchte ich nun Stiftungen zur Verfügung stellen.“

Was Entwicklungszusammenarbeit mit Impact Investing zu tun hat

„Impact Investments können einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung der SDGs leisten: sie bieten ein nachhaltiges Investitionsmodell und generieren soziale und ökologische Wirkung. Aktuell fließt die Hälfte des Impact-Investing-Kapitals in Entwicklungs- und Schwellenländer. Laut Umfragen sind sie aus einer Reihe von Gründen attraktive Investitionsziele. Allein das Marktpotenzial der dort lebenden Menschen wird auf fünf Billionen US Dollar geschätzt. Außerdem helfen Impact Investing-Ansätze dabei, Haushalte mit niedrigem Einkommen in Wirtschaftskreisläufe einzubinden oder ihnen den Zugang zu Produkten und Basisdienstleistungen wie Wohnraum, Gesundheit und Bildung anzubieten. Eine große Chance für gesellschaftliche Wirkung!“



PHINEO – ganz in Mint

MINT-Bildung will mehr, als die Fünf in Mathe zu verbessern. Sie ist in einer digitalisierten Welt vielmehr grundlegende Voraussetzung dafür, dass jeder Mensch an der Gesellschaft teilhaben und nachhaltige Lösungen für unsere Probleme wie Klimawandel, Mobilität oder sozialer Natur entwickeln kann.

Wie erfolgreiche MINT-Bildung aussehen kann, zeigen 19 herausragende Projekte aus ganz Deutschland. Sie werden am 12. Juni 2018 in Berlin nach einem umfassenden Analyseprozess mit dem Wirk-Siegel ausgezeichnet. Weitere Informationen finden Sie ebenfalls ab Juni 2018 im PHINEO-Themenreport „MINT-Bildung neu entdecken“.

REPORTAGE

Beim Kampf gegen Rechts die Organisationen nicht links liegen lassen

Nachhaltige Förderung hilft gegen Rechtsextremismus

Die Worte „We will fight“ hängen an der Wand und erinnern das Team daran, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Seit 2001 setzt sich das Kulturbüro Sachsen gegen Rechtsextremismus und Rassismus in ganz Sachsen ein, wo sich seit der Wiedervereinigung die rechte Szene so gut organisieren konnte wie kaum sonst in Deutschland. Und wo die populistische AfD bei der letzten Bundestagswahl stärkste Partei wurde.

Michael Nattke, seit 2009 Fachreferent im Kulturbüro Sachsen, war als Jugendlischer selbst Neonazi. In der Sofaecke im Seminarraum des Kulturbüros erzählt er jetzt vom Einsatz der drei mobilen Beratungsteams, die Bürgermeister, öffentlichen Verwaltungen, Schulen oder auch Familien zur Seite stehen. Rechtsextremismus habe eine wahnsinnige Bandbreite und der Ansatz des Vereins ist es, die gesamte Gesellschaft in den Blick zu nehmen und nicht nur die extremen Ränder. „Viele Menschen mit Vorurteilen wollen gar nicht diskriminieren oder jemanden schädigen“, erklärt Nattke. Bei denjenigen will er ein Bewusstsein für Vorurteile und Einstellungen schaffen und daran arbeiten. Häufig werden die mobilen Teams kontaktiert, wenn die Situation in einem Ort bereits eskaliert ist. Das Kulturbüro entwickelt je nach Bedarf gemeinsam mit Bürgermeistern und demokratischen Akteuren vor Ort wie Kirchen und Sportvereinen neue Ziele und Strategien und begleitet sie bei der Umsetzung.

Mit der Gründung wurde der Verein noch als linksextrem abgestempelt. Mittlerweile ist das Kulturbüro Sachsen der erste Ansprechpartner im Engagement gegen Rechts. Der Verein ist weit vernetzt und die Mitarbeitenden sind selbst abends noch unterwegs, um auf Veranstaltungen zu informieren. Unterstützung kommt seit 2007 größtenteils vom Freistaat Sachsen, für weiteres Fundraising blieb allerdings kaum Zeit. Nattke streicht über seinen kurzen Bart, bevor er weiterspricht: „Stiftungen fördern bevorzugt neue, innovative Projekte und geben ungern Geld für die dahinter stehenden Organisationen aus. Dabei sollten doch Ansätze, die sich als

wirkungsvoll erwiesen haben, gefördert werden.“ Eine Stelle für Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise konnte sich der Verein nicht leisten, dabei ist Kern des Vereins, über Rechtsextremismus zu informieren und aufzuklären.

Kulturbüro Sachsen – gefördert im Rahmen des Spendenfonds Integration

Der Spendenfonds umfasste insgesamt 425.000 Euro. Zu den SpenderInnen gehörten: die Deutsche Bank Stiftung, die DFL Stiftung, die DOHLE Stiftung, die Schöpfung Stiftung und die Wübben Stiftung. Ziel des Fonds war es, nicht die Projektarbeit zu fördern, sondern die Strukturen der Organisation dahinter. Aus dem Fonds wurden sechs gemeinnützige Organisationen, die bereits das Wirk-Siegel trugen, zwischen 2016 bis 2017 strukturell gefördert. Eine Neuauflage des Fonds ist nicht geplant. Trotz der Hebelwirkung in den Organisationen stellte sich heraus, dass GroßspenderInnen andere Erwartungen an solch ein Förderinstrument knüpfen. Lesen Sie im Abschlussbericht über alle geförderten Organisationen und PHINEOs Lernerfahrungen.

→ www.phineo.org

PHINEO beobachtet Förderlücken wie diese. „Mehr als 800 Organisationen haben wir seit 2010 durchleuchtet. Der Unterstützungsbedarf variiert von der Entwicklung und Einführung neuer Datenbanken und Tools, effizienteren Prozessen und Strukturen hin zu Personalstellen für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising“, erklärt Kerstin Albrecht, Leiterin des Analyse-Teams bei PHINEO. „Und so ergriffen wir 2016 die Initiative. Zusammen mit der Deutschen Bank Stiftung und weiteren SpenderInnen haben wir einen Spendenfonds aufgesetzt, um testweise sechs gemeinnützige Organisationen zu fördern – und zwar strukturell und nachhaltig.“

Das Projekt ist nun abgeschlossen. Fünf Organisationen berichten bereits über signifikante Erfolge, auch das Kulturbüro Sachsen. Mithilfe der Förderung von Personal in der Kommunikation wurde die Website aktualisiert. Eine gezielte Öffent-

lichkeitsarbeits- und Fundraising-Strategie brachte neue Spenden, womit unter anderem eine Publikation zum NSU in Sachsen finanziert wurde. Die Erstauflage von 1.000 Stück war binnen eines Monats vergriffen. Nattke freut sich über die Zweitaufgabe, die sich bereits in Kartons im Büroflur stapelt: „Der Spendenfonds hat uns so viel schneller gemacht. Was unter bisherigen Umständen Jahre gedauert hätte, konnten wir in nicht mal zwölf Monaten umsetzen. Wir haben gelernt, dass eine regelmäßige und gute Öffentlichkeitsarbeit wie wir sie jetzt machen die Grundlage für erfolgreiches Fundraising ist und die Arbeit erleichtert.“ Die Stelle finanziert sich bereits etwa zur Hälfte aus den eingeworbenen Mitteln, ab 2019 soll sie sich



Für Toleranz setzen sich nicht nur Vereine ein, sondern auch Künstler wie hier in Dresden. (Foto: imago/Robert Michael)

dann selbst tragen. Einzig Sorgen machen ihm die anstehenden Kommunal- und Landtagswahlen: „Wenn die AfD in den Orten regiert, mit wem können wir dann noch arbeiten? Umso wichtiger wird es, Solidarität und die Gleichwertigkeit aller Menschen als Basis der Demokratie in den Köpfen zu verankern und das zivilgesellschaftliche Engagement öffentlich zu würdigen.“

/ Anne Gabriel



KOMMENTAR



Zukunft wird durch Engagement gemacht

von Dr. Andreas Rickert

Man könnte fast euphorisch werden: Statistiken zufolge engagiert sich jeder Dritte für die Gesellschaft, es gibt mehr gemeinnützige Organisationen als je zuvor – und auch die Politik wird nicht müde, bürgerschaftliches Engagement zu loben. Die Zivilgesellschaft als starker Teil eines dynamischen Deutschlands – ein schönes Bild. Doch dieses Bild hat blinde Flecken.

Erstens, die Politik: Sie müsste ihren gesellschaftlichen Gestaltungswillen sichtbarer machen – etwa durch eine stärkere strukturelle und finanzielle Unterstützung der Engagementlandschaft.

Aber stärker noch als die Politik sind, zweitens, wir selbst gefragt. Wir sollten erkennbarere Positionen entwickeln und auch offensiver vertreten. Stichwort Einwanderungsgesellschaft: Die Zivilgesellschaft gilt uns als „Keimzelle der Demokratie“, als Hort des Guten. Doch Bewegungen wie PEGIDA zeigen, dass es auch eine dunkle Seite der Zivilgesellschaft gibt, und sie ist vermutlich größer, als wir annehmen. Hier müssen wir noch mutiger für demokratische Werte eintreten.

Das erfordert, drittens, eine effektivere Zusammenarbeit untereinander, und weniger Kleinklein. Gesellschaftliche Relevanz definiert sich nicht nur über das bessere Argument, sondern auch über schiere Masse. Nur gemeinsam sind wir stark!

Bei aller Selbstkritik: Die Zivilgesellschaft ist sehr gut darin, sich auf ihre Potenziale zu konzentrieren. Deswegen bin ich auch überzeugt davon, dass es uns gelingt, unsere Kräfte besser zu bündeln. Ohne euphorisch zu sein: Die Möglichkeit dafür war noch nie so günstig wie heute!

Dr. Andreas Rickert ist Vorstandsvorsitzender von PHINEO.

Strategie und Wirkung sind keine Frage des Geldes.

Auch weniger finanzstarke Stiftungen können immens viel auf die Beine stellen, sofern sie ihre Mittel zielgerichtet einsetzen und wirkungsorientiert steuern – in ihrer Förderungstätigkeit ebenso wie als Institution selbst. Wirkungsorientiert heißt, alle Aktivitäten so auszurichten, dass die vorab definierten Ziele erreicht werden.

Das Kursbuch vermittelt methodisches Wissen und liefert zugleich alltagstaugliche, praxiserprobte Tipps. Schritt für Schritt und ansprechend illustriert erleichtert das Kursbuch den Einstieg ins Thema Wirkungsorientierung.

Bestellung Print-Exemplar und Download unter
→ www.kursbuch-stiftungen.de

Nürnberg entdecken

Sieben exklusive Ausgehtipps zum Stiftungstag



Foto: ansi29 / Fotolia

Nach dem offiziellen Programm ist vor dem inoffiziellen Austausch. Gemeinsam mit der „Nürnberger Zeitung“ haben wir für Sie sieben exklusive Ausgehtipps zusammengestellt:

1 Immer eine Empfehlung ist das **Restaurant Würzhaus** am Kirchenweg 3a mit gehobener, feiner Küche.

2 Die traditionelle Bratwurstküche darf natürlich nicht fehlen: Zum **Guldenen Stern** in der Zirkelschmiedsgasse 26.

3 Im **Gelben Haus** in der Troststraße 10 gibt es erstklassige Cocktails, gemixt von ausgezeichneten Bar-

meisterinnen und Barmeistern. Von dort aus kann man auch wunderbar ins Kneipenleben von Gostenhof eintauchen.

4 Äußerst idyllisch, toll zum Kraft tanken und zum entspannen: die Barockgärten / **Hesperidengärten** im Stadtteil Johannis in der Johannisstraße 13 + 47, schön zu verbinden mit einem Spaziergang über den berühmten Johannisfriedhof.

5 Und, ebenso empfehlenswert, der **Burggarten auf der Kaiserburg**, Am Ölberg 31, mit einer schönen Aussicht über die Stadt.

6 Versteckt in einer Seitengasse in der Innenstadt: das **Café Dalvia** am Hefnersplatz 1 mit köstlichen Torten und Kuchen.

7 Einen Kaffee gibt es in der **Spezialitätenkaffeerösterei Rösttrommel**, entweder in der Innenstadt in der Äußere Laufer Gasse 34 oder Auf AEG in der Fürther Straße 244c.

Wir danken der Lokalredaktion der „Nürnberger Zeitung“!

NZ

/ Julia Kaesemann

AUSBLICK

Selbst ist die Frau: Projekte ermöglichen Teilhabe

Geflüchtete Frauen müssen so manche Hürde überwinden bis sie in Deutschland nicht nur Heim, sondern Heimat finden. Die meisten sind hochmotiviert, ihre Chancen hier zu nutzen – doch oftmals fehlen Sprachkenntnisse, Informationen zu Angeboten oder das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Die Fondation CHANEL möchte genau diesen Frauen helfen, indem sie zivilgesellschaftliche Projekte für Frauen mit Flucht- oder Migrationserfahrung unterstützt, miteinander vernetzt und als Good Practice Beispiele sichtbar macht. Daraus hat sich eine Zusammenarbeit mit PHINEO ergeben, deren Ergebnisse im Spätsommer in einer Publikation vorgestellt werden.

Ein Merkmal besonders wirksamer Projekte: Empowerment. Und zwar als Methode und gelebte Haltung. Das bedeutet, dass Migrantinnen Unterstützung und Freiräume erhalten, in denen sie eigenständig Selbstbewusstsein entwickeln und ihre Fähigkeiten entfalten können. „Geflüchtete Frauen werden oft nur als Opfer gesehen. Dabei bringen sie viele Potenziale und Stärken mit. Damit die zum Tragen kommen, hilft Empowerment. Deshalb möchten wir Projekte zeigen, die zugewanderte Frauen bestärken, ihr Leben und ihr Umfeld aktiv zu gestalten“, so Dr. Andreas Schmidt, Projektleiter bei PHINEO.

/ Julia Kaesemann

Starker Zusammenhalt: Wir bleiben am Ball

Nachhaltige Integration der nach Deutschland geflüchteten Menschen ist eine zentrale Aufgabe für die Bundesrepublik – zumindest wenn das Ziel eine offene und plurale Gesellschaft ist.

Die Zivilgesellschaft nimmt dabei eine entscheidende Rolle ein. Sie ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und trägt damit in erheblichem Maße zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei.

Die Herausforderung der nächsten Jahre besteht darin, die Bedeutung dieser gesellschaftlichen Aufgabe präsent zu halten und über die reine Integrationsaufgabe hinaus zu denken. Denn um ein friedliches Miteinander dauerhaft zu ermöglichen, spielen Themen wie Integration sozial Benachteiligter, Demokratiebildung, Radikalisierungsprävention, Solidarität und gesellschaftliche Teilhabe eine zentrale Rolle. Vor allem aber geht es darum, dass Vielfalt positiv erlebt und gesehen wird.

PHINEO möchte in den kommenden zwei Jahren den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch mehrere Maßnahmen fördern: Wir zeigen Geldgebenden Engagementmöglichkeiten, machen Good-Practice-Ansätze sichtbar, qualifizieren Organisationen und fördern den Dialog über Sektorgrenzen hinweg. Die DFL Stiftung ist dabei Partnerin der ersten Stunde. Ebenso fördert das Bundesfamilienministerium in seiner Eigenschaft als Engagementministerium das Projekt. Derzeit ist PHINEO noch auf der Suche nach weiteren MitstreiterInnen – denn Zusammenhalt gelingt nur gemeinsam.

/ Wiebke Gülcibuk

IMPRESSUM

Chefredaktion: Wiebke Gülcibuk
Redaktion: Valeria Bitter, Anne Gabriel, Florian Hinze, Julia Kaesemann
Design & Illustrationen: PHINEO gAG
Fotos PHINEO-Team: Judith Neumeister
Druck – umweltfreundlich und klimaneutral: DBM Druckhaus Berlin Mitte GmbH

PHINEO gAG, Anna-Louisa-Karsch-Straße 2, 10178 Berlin, Tel. +49. 30. 52 00 65 – 400
wiebke.guelcibuk@phineo.org, www.phineo.org

KONTAKT



Haben Sie Fragen zu einzelnen Themen oder dem PHINEO-Beratungsangebot für Stiftungen?

Sprechen Sie mit Juliane Hagedorn, Leitung Beratung von PHINEO.

→ Tel. +49. 30. 52 00 65 – 315
→ E-Mail: juliane.hagedorn@phineo.org

SAVETHEDATES

■ **Vorstellung MINT-Report** und Auszeichnung empfohlener Projekte PHINEO, Berlin
12. Juni, 11:00 bis 19:00 Uhr

■ Vortrag „Exploring the Growing Relevance of Strategic Philanthropy“
Elite-Summit, Montreux, 13. Juni

■ Vortrag „Förderarbeit wirkungsorientiert ausrichten“
Schweizer Stiftungssymposium 2018
St. Gallen, 19. Juni, 15:00 bis 16:15 Uhr

■ **Vorstellung Netzwerkpartnerschaft PHINEO und United Way**, Berlin, 20. Juni, 16:00 bis 20:00 Uhr

■ **Wirkungsworkshop**
Ehrenamtskongress, Nürnberg
06. Juli, ganztägig

■ **Workshop Stiftung Spezial**
Bürgerstiftung Braunschweig, Braunschweig,
20. September, ganztägig

Kooperation statt Konkurrenz

Eine Collective-Impact-Initiative im Aufbau

Schließen sich verschiedene Akteure zusammen, lassen sich Projekte stemmen, zu denen der Einzelne nicht in der Lage wäre. Wenn Stiftungen, Wirtschaft und Politik gemeinsam an einem Projekt arbeiten, kann daraus etwas sehr Wertvolles entstehen – für die beteiligten Partner ebenso wie für die Zielgruppen und die Gesamtgesellschaft. Voraussetzung ist allerdings, dass die Akteure miteinander wirken – also nicht nur irgendwie kooperieren, sondern gemeinsam Ziele entwickeln, gemeinsam Erfolgsindikatoren definieren, sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

Dieser Ansatz des Gemeinsamen Wirkens stammt aus den USA, wo er als Collective Impact bekannt ist. Er folgt der Idee, dass sich komplexe gesellschaftliche Aufgaben nur bewältigen lassen, wenn sich alle relevanten Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammentun, die regional am selben Problem arbeiten. Das soll Kräfte bündeln und Parallelstrukturen vermeiden.

Auch in Deutschland gibt es auf lokaler Ebene inzwischen Initiativen, bei denen unterschiedliche AkteurInnen an einem Strang ziehen – etwa den Pakt für Pirmasens, der sich bereits seit zehn Jahren erfolgreich für Bildungsgerechtigkeit und Integration der pfälzischen Kleinstadt einsetzt.

„Collective Impact heißt auch, Konkurrenzängste zu überwinden.“

Dr. Franziska Pfitzner-Eden von PHINEO

Ebenso wichtig wie naheliegend ist die sektorenübergreifende Zusammenarbeit auch im Themenfeld „Übergang Schule-Beruf“. Fast zwei Millionen junge Menschen in Deutschland haben keine formale Berufsqualifikation, knapp 300.000 Jugendliche sind im Übergangssystem gefangen – auf der anderen Seite bleiben in jedem dritten Betrieb Ausbildungsplätze unbesetzt. Das ist sozial und volkswirtschaftlich ein unhaltbarer Zustand. „Es gibt viele gute Projekte, aber fast keine Collective-Impact-Zusammenschlüsse. Denn hierfür fehlt es oft an zusätzlichen Kompetenzen, Zeit und finanziellen Mitteln“, erklärt Dr. Franziska Pfitzner-Eden.

Die Impact-Analystin von PHINEO konzipiert derzeit ein Förderprogramm, dass Collective-Impact-Initiativen den Weg ebnet soll. Damit die relevanten Akteure vor Ort zusammenarbeiten können – Schulen ebenso wie Arbeitsagenturen, Ausbildungsbetriebe

und Kammern, Politik und Nonprofits – müssen Strukturen etabliert, Kompetenzen aufgebaut und Wissensaustausch ermöglicht werden. Dass dieser Förderansatz noch wenig erprobt ist, ficht Pfitzner-Eden nicht an: „Das kann funktionieren – vorausgesetzt, wir finden noch engagierte FörderInnen, die das Projekt mit uns gemeinsam voranbringen!“

/ Florian Hinze